

Einführung in die Vergleichende Politikwissenschaft

Einführungsvorlesung BM3

Freitag 8:00 – 10:00, Gebäude 1208, Hörsaal A 001 „Kesselhaus“

Kursplan (1)

1. Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaft

- (1) Einführungssitzung
- (2) Methodische Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaft
- (3) Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns

2. Die institutionelle Struktur demokratischer Regierungssysteme

- (4) Demokratie als Grundlage politischer Systeme
- (5) Exekutive und Legislative in Parlamentarismus (1)
- (6) Exekutive und Legislative in Präsidialismus und Semi-Präsidialismus (2)
- (7) Vetopunkte: Föderalismus, zweite Kammern, Verfassungsgerichte und Direkte Demokratie

Kursplan (2)

3. Politische Akteure und deren Interessen

- (8) Wahlsysteme
- (9) Cleavages, Parteiensysteme, Interessengruppen, Kultur

4. Theoretische Konzepte der Vergleichenden Politikwissenschaft

- (10) Konsens- und Mehrheitsdemokratien
- (11) Vetopunkte und Vetospieler

5. Prüfungen

- (12) Modulabschlussklausur BM3

Worum es heute geht

- Clark, William R./Matt Golder/Sona Golder, 2013: Principles of Comparative Politics, Los Angeles: Sage, Chapter 14: Social Cleavages and Party Systems, 603-667
- Erne, Ronald, 2013: Interest Groups, in: Caramani, Daniele (Ed.): Comparative Politics, Oxford: OUP, 237-250
- Départementswahlen. Frankreich rückt nach rechts, FAZ, 29.3.2015

Wie löst man Konflikte in einer gespaltenen Gesellschaft? Der Fall Nordirland

- Ca. 41% Katholiken pro-irisch und 42% protestantisch pro-britisch
- Nordirland 1968-1998: „Troubles“, de facto Bürgerkrieg
- Direktregierung durch London, Stationierung von bis zu 25.000 Soldaten
- Ca. 3.500 Tote (1.800 Zivilisten, 600 Paramilitärs und 1.100 Soldaten und Polizisten) und 47.000 Verletzte
- Durchschnittlich: 2,2 Tote und 30 verletzte pro Woche (bei 1,8 Mio Einwohner)



Armee sichert Londonderry 1972



Armee sichert Belfast 1969



Grenzstation Nordirland frühe 90er



Polizei wache Forkhill

Wie löst man Konflikte in einer gespaltenen Gesellschaft? Der Fall Nordirland (2)



Polizeiauto Land Rover Tangi



Anschlag Tory Konferenz Brighton 1986



Arndale Center Manchester 1996



Bishopsgate London 1993



Schulende in Belfast 1987



Arndale Center Manchester 1996

Konsensdemokratie als Lösungsansatz für gespaltene Gesellschaften: Beteiligung aller Gruppen statt Mehrheit

Good Friday Agreement 1998

- Karfreitagsabkommen ausgehandelt von Tony Blair, Bertie Ahern und nordirischen Regionalpolitikern mit Unterstützung von Bill Clinton
- Einrichtung eines Regionalparlamentes
- Devolution von Entscheidungsmacht
- Regionalregierung mit erzwungener Machtteilung innerhalb der Exekutive zwischen Parteien nach d'Hondt Schlüssel
- In Referenden 1998 angenommen in Irland und Nordirland
- Im Moment: Keine Regierung seit 2017



Ian Paisley (DUP) und Martin McGuinness (Sinn Féin) als Regierungschef und stellv. Regierungschef Nordirland

Cleavages, Parteiensysteme und Interessengruppen

Lernziele der Vorlesung:

1. Grundkenntnis wesentlicher Konzepte der politischen Kultur
2. Grundkenntnis des Cleavage Konzeptes
3. Grundkenntnisse über Parteiensystemtypen
4. Kenntnis der Messung der Parteienzahl
5. Zusammenhang Wahlsysteme, Cleavages und Parteiensysteme
6. Grundkenntnis wesentlicher Interessengruppensysteme sowie der Erklärung von Interessengruppenbildung

Struktur der Vorlesung

- Politische Kultur
 - Cleavages und politische Positionen
 - Parteien und Parteiensysteme
 - Messung von Parteiensystemen
 - Der Zusammenhang von Cleavages, Wahl- und Parteiensystemen
 - Interessengruppen

Definition von Politischer Kultur

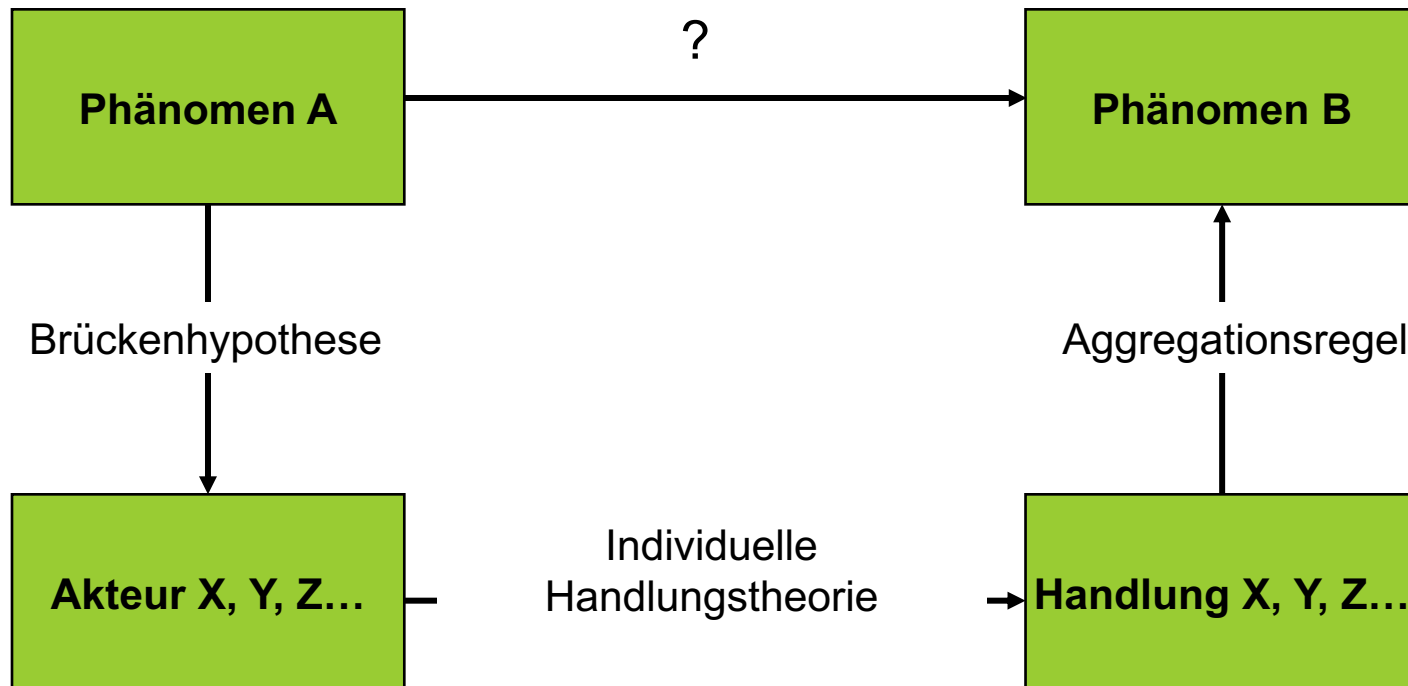
- Grundsätzliche Definition (Gabriel Almond/Sidney Verba 1963)
 - Verteilungsmuster von Einstellungen der Bevölkerung gegenüber den politischen Objekten (Institutionen, Prozessen, Ergebnissen) innerhalb einer Nation
 - Almond, Gabriel A. /Verba, Sidney, 1963: The Civic Culture. Newbury Park: Sage
- Grundbegriffe der Kulturforschung
 - Beliefs (Glaube an Fakten): Was Menschen für faktisch richtig halten
 - Values (Werte): Internalisierte Vorstellungen von moralisch richtigem Verhalten. Diese werden nicht extern sanktioniert
 - Norms (Normen): Was Menschen für moralisch richtig halten. Eine Verletzung wird sozial sanktioniert

Methodologischer Individualismus

- Kulturforschung nutzt das Mikro-Makro-Modell des methodologischen Individualismus
 - Definition hebt auf das Kollektiv ab, die politische Kulturforschung hebt aber am Individuum an
 - Einstellungen werden typischerweise auf Ebene des Individuums erhoben und dann für eine Gruppe aufaggregiert
 - Das Modell des methodologischen Individualismus hilft, diese zwei Ebenen zu verbinden (siehe Sitzung zu Handlungstheorie)

Colemans Badewanne: Methodologischer Individualismus

Forschungsfrage: Wie beeinflusst Phänomen A Phänomen B?
Die Antwort kann nur über individuelles Verhalten gegeben werden



Drei Grundtypen politischer Kultur

- Almond und Verba identifizieren drei Grundtypen politischer Kultur
 - Parochial Culture: Clancultur. Bürger fühlen sich dem Staat und der Regierung nicht zugehörig und nehmen am Entscheidungsprozess auch nicht teil
 - Subject Culture: Untertanenkultur. Bürger sehen sich als Mitglieder des Staates und dessen Untertanen; sie nehmen am Entscheidungsprozess nicht teil
 - Participation Culture: Partizipative Kultur. Bürger sehen sich als Träger des politischen Systems und nehmen am Entscheidungsprozess teil



Civic Culture Studie

- Almond, Gabriel A. /Verba, Sidney, 1963: The Civic Culture. Newbury Park: Sage
- Klassiker der politischen Kulturforschung
- Untersucht die bürgerschaftliche Kultur in zwei alten (USA, UK) und zwei neuen Demokratien (D, ITA)
- Grundidee: eine partizipative Kultur ist für die Stabilität einer Demokratie erforderlich



Vier Grundelemente politischer Objekte

- Sie unterscheiden auch vier Grundelemente politischer Objekte
 - System: Die Eigenschaften des institutionellen Systems
 - Input: Entscheidungsprozess
 - Output: Policy Ergebnisse des Entscheidungsprozesses
 - Ego: Das Selbstverständnis des Bürgers

Unterschiedliche Kulturen haben unterschiedliche Eigenschaften

| | System | Output | Input | Ego |
|---------------|--------|--------|-------|-----|
| Parochial | o | o | o | o |
| Subject | x | x | o | o |
| Participation | x | x | x | x |

- Sie untersuchen quantitativ die Einstellungen von Bürgern in UK, USA, D und ITA und MEX.
- Sie finden, dass UK und USA partizipative Kulturen haben, während man in DEU und ITA überwiegend Untertanenkulturen vorfinden, In MEX eher parochiale Kulturen
- In einer Folgestudie 1980 finden Sie Veränderungen für D und ITA

Zwei Grundmodelle der Identifikation von Bürgern mit dem politischen System

Allegiance model (eher repräsentativ)

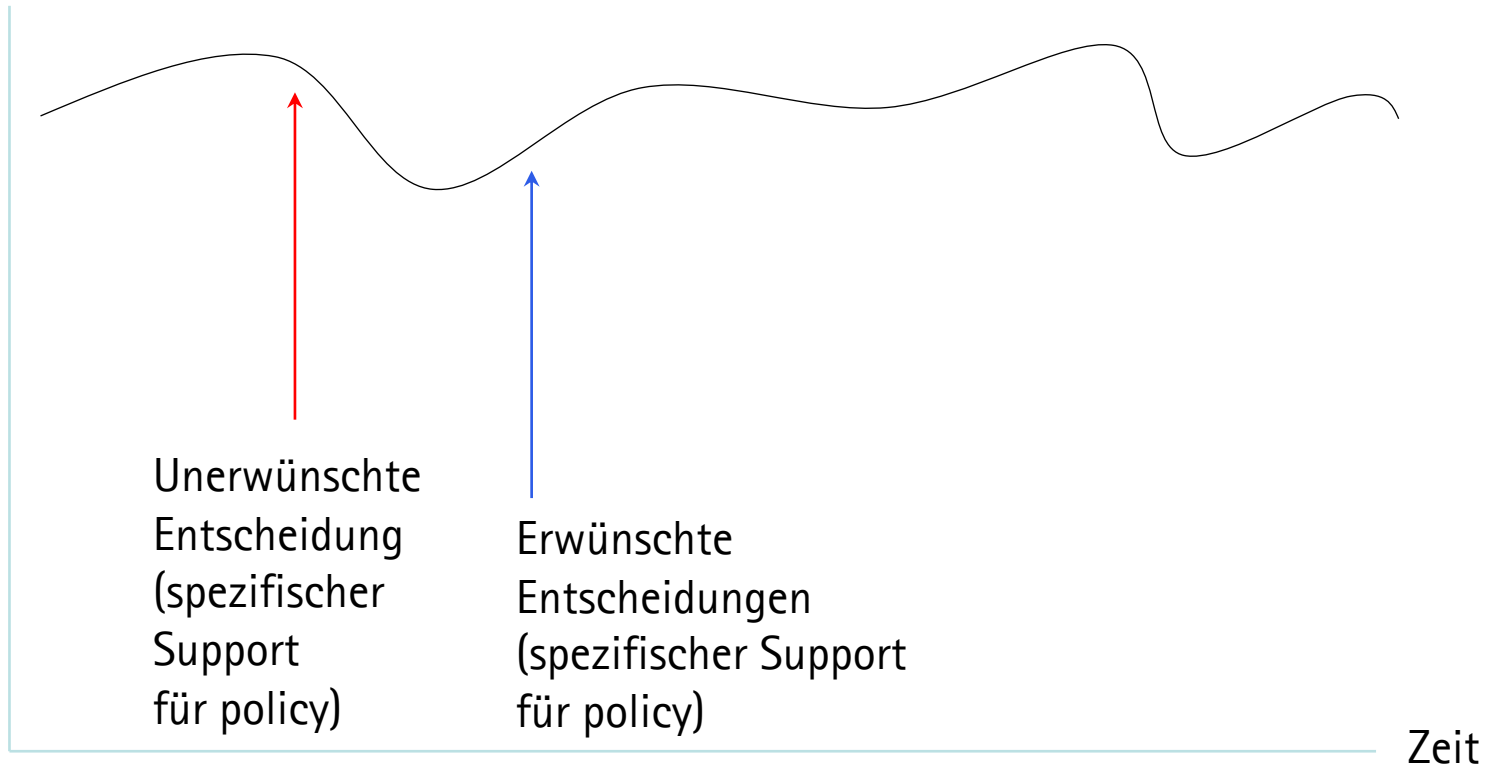
- David Easton 1965
- Bürger unterstützen einzelne Policy Entscheidungen (specific support)
- Specific support akkumuliert sich über Zeit
- Bürger unterstützen das politische System über eine affektive Zuneigung (diffuse support)
- Der Bürger ist klassisch repräsentativ beteiligt und konkrete Entscheidungen eher elitegetrieben

Assertive model (repräsentativ und direkt)

- Ronald Inglehart 1977
- Bürger unterstützen das politische System, wollen aber auch bei spezifischen Entscheidungen partizipieren.
- Sie haben die Fähigkeiten und die Motivation zur Partizipation
- Empirische Befunde zeigen eine kritischere Haltung gegenüber Politikern und dem System

Diffuser und spezifischer Support

Allgemeine
Unterstützung
Für die Institution
(diffus)



Diffuse Unterstützung für die Institution erhöht oder senkt sich
akkumuliert über spezifische Unterstützung für Entscheidungen

Die Rolle von Sozialkapital

- Mancur Olson (1965) geht davon aus, dass Kooperation oft nicht lohnt
- Ein Gegenargument wird über Sozialkapital gemacht: Verfügt eine Gruppe über genügend soziales Kapital, kooperiert sie dennoch
- Bekanntestes Werk zu Sozialkapital: Robert Putnam (1993), Making democracy work. Civic traditions in modern Italy
- Putnam untersucht Föderalismusreformen in Italien in den 1970ern. Diese funktioniert im Norden, aber nicht im Süden.
 - Frage: Warum finden sich diese Unterschiede?
 - Zentrales Argument: Der Norden verfügt aus historischen Gründen über mehr Sozialkapital. Das Chaos des mittelalterlichen Italiens wurde im Süden durch Stärkung des Königs, im Norden durch Selbstregierung starker, kooperierender Stadtstaaten überwunden

Elemente und Mechanismen des Sozialkapitals nach Putnam

- By „social capital“ I mean features of social life – networks, norms, and trust – that enable participants to act together more effectively to pursue shared objectives. [...] Social capital, in short, refers to social connections and the attendant norms and trust.”
- Wesentliche Bestandteile des Sozialkapitals
 1. Vertrauen in andere Personen (trust)
 2. Norm der Gegenseitigkeit (reciprocity)
 3. Soziale Netzwerke (social networks)
- Wird durch alltägliche Handlungen generiert
- Sozialkapital ermöglicht Kooperation in einer Gesellschaft und erzeugt kollektiven und politischen Nutzen
- Vereinen und anderen sozialen Gruppierungen spielen die zentrale Rolle bei der Sozialkapitalbildung

Struktur der Vorlesung

- Politische Kultur
- Cleavages und politische Positionen
- Parteien und Parteiensysteme
- Messung von Parteiensystemen
- Der Zusammenhang von Cleavages, Wahl- und Parteiensystemen
- Interessengruppen

Cleavage-Konzept von Stein Rokkan und Martin Lipset

- Stein Rokkan und Seymour Martin Lipset (1967): Cleavage Structures, Party Systems and Voter Alignments
- Ziel: Makrosoziologische Erklärung der Unterschiede von Parteiensystemen in Westeuropa
- Generelle Idee: wichtige gesellschaftliche Konflikt- oder Spaltungslinien, entlang derer sich Parteienwettbewerb strukturiert
- Spaltungsstrukturen: Funktionale Cleavages und territoriale Zentrum-Peripherie-Strukturen

Grundsätzlicher Mechanismus hinter dem entstehen von Cleavages

- Die grundsätzliche Idee ist, dass Konflikte in einer Gesellschaft eingefroren sind
- In kritischen Phasen (critical junctures), in denen Gesellschaften mit neuen Herausforderungen konfrontiert sind, werden die bestehenden Strukturen aufgebrochen (unfreezing)
 - Z.B. neuen Religion: Protestantismus
 - Z.B. neue Arbeitsverteilung: Industrialisierung
- Ob die neuen Konflikte sich manifestieren, hängt davon ab, ob diese erfolgreich durch Organisationen (Parteien, Gruppen) besetzt werden.
- Dann frieren diese diese wieder ein (freezing) bis zum nächsten Konflikt

Was sind Cleavages? (2)

Erstes Kriterium

- Ein Cleavage trennt Menschen, die sich durch zentrale sozialstrukturelle Charakteristika unterscheiden, z.B. Beruf, Status oder Religion
 - Konfliktlinie zwischen Arbeit und Kapital ist ein Cleavage, ebenso Konfliktlinie zwischen Katholiken und Protestanten
 - Konfliktlinie zwischen Anhängern und Gegnern der Kernkraft ist kein Cleavage

Was sind Cleavages? (3)

Zweites Kriterium

- Die Gruppen, die durch eine Cleavage getrennt werden, müssen sich ihrer kollektiven Identität bewusst sein; sie müssen sich selbst als Gruppe sehen
 - Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben z.B. eine entsprechende kollektive Identität
 - Frauen und Männern fehlt diese kollektive Identität als Gruppe → dieser Konflikt ist nach verbreiteter Auffassung keine Spaltungslinie im Sinne von Lipset und Rokkan

Was sind Cleavages? (4)

Drittes Kriterium

- Ein Cleavage muss einen organisatorischen Ausdruck finden, typischerweise als Aktivität von Gewerkschaften, Kirchen oder politischen Parteien
 - Beispiel: Nationalitätenkonflikte in Großbritannien
 - In Irland ist dies vor allem vor Unabhängigkeit und auch noch danach die wichtige Spaltungslinie in Gesellschaft und Parteien
 - In Nordirland ist dies die zentrale Spaltungslinie
 - Schottischer und walisischer Nationalismus hat lange nur sporadisch organisatorischen Ausdruck gefunden → kein oder „schlafender“ Cleavage

Was sind Cleavages? (5)

- Die drei Kriterien tragen dazu bei, dass eine Konfliktlinie dauerhaft ist statt nur für eine begrenzte Periode vorhanden zu sein
- Manche Autoren unterscheiden deshalb zwischen dauerhaften Konfliktlinien (cleavages) und weniger dauerhaften (divides)
- Man kann Konfliktlinien (cleavages und divides) auch danach unterscheiden, inwieweit sie wirklich die Interaktion zwischen den Parteien beeinflussen oder nur noch auf der Ebene der Wähler die Identifikation mit Parteien beeinflussen

Die traditionellen Cleavages (1)

- Lipset und Rokkan (1967) unterscheiden vier traditionelle Cleavages, die aus den „nationalen“ und „industriellen“ Revolutionen entstanden sind:
- Nationale Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts
 1. Zentrum-Peripherie
 - Zentrale Eliten versus abhängige ethnische, sprachliche oder religiöse Gruppen
 - Regionalparteien, sprachliche gebundene Parteien
 2. Staat-Kirche
 - Laizistischer Staat versus konfessionell gebundene Bevölkerungsgruppen sowie konkurrierende Religionsgemeinschaften
 - Insb. Christdemokratische Parteien

Die traditionellen Cleavages (2)

- Industrielle Revolution
 - 3. Stadt-Land
 - Landwirtschaft/Industrie bzw. Stadt/Land
 - Städtische versus ländliche Bevölkerungsgruppen → liberale und konservative Parteien (sowie Bauernparteien)
 - 4. Arbeit-Kapital
 - Unternehmer versus Arbeiter
 - Sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Parteien

Die traditionellen Cleavages (3)

- Länder unterscheiden sich darin, welche Rolle Cleavages spielen
- Cleavages existieren nicht in allen Ländern
 - z.B. Stadt/Land → in Großbritannien und Deutschland keine große Bedeutung, in Skandinavien aber eigenständige Bauernparteien („Zentrumsparteien“)
- Die konkrete Ausprägung mancher Cleavages variiert
 - Klassen-Cleavage mit Abstand am wichtigsten und in allen (westlichen, entwickelten) Ländern vorhanden
 - In manchen Ländern finden sich aber starke kommunistische neben sozialistischen bzw. sozialdemokratischen Parteien, in anderen nicht
 - Lipset/Rokkan-Erklärung: Wo die bürgerlichen Eliten repressiver auf die Arbeiterbewegung reagiert haben, hat sich diese radikalisiert und kommunistischen Parteien den Weg bereitet

Die traditionellen Cleavages (4)

- Cleavages können zueinander in orthogonalem Verhältnis stehen (also unabhängig voneinander sein)
 - Niederlande: Katholiken, Protestanten, links Antiklerikal (Sozialdemokraten), rechts Antiklerikal (Liberale)
- Sie können sich auch überlappen (parallel) und verstärken sich somit gegenseitig
 - Nordirland: Überlappung von Protestantismus und pro UK versus Katholizismus und Pro Irland (zusätzlich jedoch quer: Arbeit-Kapital)
 - Österreich: Christdemokraten vertraten Kirche und Kapitaleigner, Sozialisten/Sozialdemokraten Arbeiter und Antiklerikale
- Welche Situation auftritt, hängt von der Verteilung der sozialen Merkmale und Einstellungen ab sowie Organisationsentscheidungen

Die „Freezing“ Hypothese

- Vieldiskutierte „Hypothese“ von Lipset und Rokkan:
 - Parteiensysteme wurden in den 1920er Jahren „eingefroren“ → zwischen 1920 und 1960 starke Stabilität
 - in der Literatur stark übertrieben, bei Lipset und Rokkan eher Beobachtung/Spekulation, weniger Hypothese/Vorhersage
 - zwei wichtige Gründe für „Einfrieren“:
 - die vier beschriebenen Konflikte sind grundlegend
 - nach der Einführung des allgemeinen (Männer-) Wahlrechts war Neustrukturierung der Cleavage-Struktur schwieriger
- Auseinandersetzung mit der Freezing-These hat u.a. zwei prominente Diskussionstränge erzeugt:
 - (1) Realignment: Neustrukturierung der Cleavages und der Wählerbindungen?
 - (2) Dealignment: Abkehr der Wähler von den (traditionellen) Parteien?

Realignment-Hypothese (1)

- Realignment = Neustrukturierung traditioneller Cleavage-Strukturen
 - teilweise auch spezifischer: Ersetzen der klassischen Links-Rechts-Dimension durch andere Konfliktlinie
- Ronald Inglehart (1971): The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies
- Wichtigste These: Materialismus-Postmaterialismus neue Spaltungslinie
 - Soziale Basis ist die neue, akademische Mittelklasse
 - Kollektive Identität basierend auf bestimmten Werten: Umwelt, Feminismus, Ausweitung demokratischer und sozialer Rechte

Realignment-Hypothese (2)

- Neu: Postindustrielle Welt
 - 5. Materialismus / Postmaterialismus (Inglehart 1979) → Grüne Parteien
- These umstritten, zwei Gegenargumente
 - Grüne Parteien sind relativ schwach geblieben
 - Positionen grüner Parteien letztlich nicht so unterschiedlich zu anderen linken Parteien
 - Neue Konfliktlinie wurde weitgehend durch den Links-Rechts-Konflikt absorbiert

Realignment-Hypothese (3)

- Ähnliches gilt für die rechte Seite des politischen Spektrums
 - Neue Rechtsparteien haben teilweise mitregiert (z.B. Österreich, Italien, Niederlande) oder Minderheitsregierungen unterstützt (Dänemark)
 - Sind im Zuge dessen pragmatischer geworden
- Wichtig
 - Man sieht Veränderungen innerhalb der rechten und der linken Seite des politischen Spektrums
 - Zwischen rechts und links weitgehende Stabilität
- Wichtiges Thema der Zukunft:
 - Wie wird Haltung zur EU oder zur Migration nationale Parteiensysteme langfristig restrukturieren ?
- Fazit: nur begrenztes Realignment

Realignment-Hypothese (4)

- In der Rechts-Links-Dimension vermischen und aggregieren sich also unterschiedliche Cleavages in unterschiedlichen Ländern
- Dies macht die Messung von Positionen und Konflikten über Länder hinweg schwierig

Dealignment-Hypothese

- „Dealignment“ = Abkehr der Wähler von den traditionellen Parteien durch Auflösung der Cleavages und den daraus hervorgegangenen sozialen Milieus
- Konkret sind damit die folgenden Phänomene gemeint:
 - Abnehmende Identifikation der Wähler mit politischen Parteien
 - Abnehmende Wahlbeteiligung
 - Entstehen neuer Parteien und zunehmende Unterstützung für diese
 - Zunehmende „elektorale Volatilität“, d.h. starke Schwankungen der Stimmenanteile der Parteien von einer Wahl zur nächsten
- Konsens in der Literatur: es gibt klare Evidenz für Dealignment, aber in begrenztem Umfang

Anzahl der Konfliktdimensionen (divides) bei Lijphart 1999

- Problem: Cleavages sind vergleichend notorisch schwierig zu messen
- Bei Lijphart (1999): Anzahl „bedeutender“ Themen der politischen Auseinandersetzung („Dimensionalität“ des Parteiensystems)
- Er unterscheidet 7 Themen-Dimensionen
 - Sozioökonomisch (links-rechts)
 - Religiös
 - Kulturell-ethnisch
 - Stadt-Land
 - Regime-Unterstützung
 - Außenpolitik (NATO, EU, etc.)
 - Materialismus-Postmaterialismus (Umwelt etc.)
- Unterscheidung nach Bedeutung (salience)
 - hoch (H) = 1 Indexpunkt, mittel (M) = 0,5 Indexpunkte
- „Messung“ relativ subjektiv

Konfliktdimensionen bei Lijphart (1999) I

Table 5.3 Issue dimensions of thirty-six democratic party systems, 1945–96

| | Socio-economic | Religious | Cultural ethnic | Urban-rural | Regime support | Foreign policy | Post-materialist | Number of dimensions |
|-------------|----------------|-----------|-----------------|-------------|----------------|----------------|------------------|----------------------|
| Finland | H | M | H | M | M | — | — | 3.5 |
| Belgium | H | H | H | — | — | — | — | 3.0 |
| Germany | H | H | M | — | — | — | M | 3.0 |
| India | H | H | M | — | M | — | — | 3.0 |
| Israel | H | H | — | — | — | H | — | 3.0 |
| Italy | H | H | — | — | M | M | — | 3.0 |
| Netherlands | H | H | — | — | — | — | H | 3.0 |
| Norway | H | H | — | M | — | — | M | 3.0 |
| Papua N.G. | H | M | H | — | — | M | — | 3.0 |
| Switzerland | H | H | M | M | — | — | — | 3.0 |
| France | H | M | — | — | M | M | — | 2.5 |
| Japan | H | M | — | — | M | M | — | 2.5 |
| Portugal | H | M | — | — | M | M | — | 2.5 |
| Colombia | H | M | — | M | M | — | — | 2.5 |
| Denmark | H | M | — | M | — | M | — | 2.5 |
| Spain | H | M | H | — | — | — | — | 2.5 |
| Sweden | H | M | — | M | — | — | M | 2.5 |

Konfliktdimensionen bei Lijphart (1999) II

| | | | | | | | | |
|----------------|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|------|
| Costa Rica | H | H | — | — | — | — | — | 2.0 |
| Luxembourg | H | H | — | — | — | — | — | 2.0 |
| Venezuela | H | H | — | — | — | — | — | 2.0 |
| Iceland | H | — | — | M | — | M | — | 2.0 |
| Malta | H | M | — | — | — | M | — | 2.0 |
| Mauritius | H | — | H | — | — | — | — | 2.0 |
| Ireland | H | — | — | — | — | M | — | 1.5 |
| Jamaica | H | — | — | — | — | M | — | 1.5 |
| United Kingdom | H | — | — | — | — | M | — | 1.5 |
| Canada | M | — | H | — | — | — | — | 1.5 |
| Trinidad | M | — | H | — | — | — | — | 1.5 |
| Australia | H | — | — | M | — | — | — | 1.5 |
| Austria | H | M | — | — | — | — | — | 1.5 |
| Botswana | H | — | M | — | — | — | — | 1.5 |
| Greece | H | — | — | — | M | — | — | 1.5 |
| Barbados | H | — | — | — | — | — | — | 1.0 |
| New Zealand | H | — | — | — | — | — | — | 1.0 |
| United States | M | — | M | — | — | — | — | 1.0 |
| Bahamas | M | — | — | — | — | — | — | 0.5 |
| Total | 34.0 | 16.5 | 9.5 | 4.0 | 4.0 | 6.5 | 2.5 | 77.0 |

Note: H indicates an issue dimension of high salience and M a medium-salience dimension

Ende des Teil 1 der Sitzung 9

- Es folgt Teil 2 in einem separaten Video

Struktur der Vorlesung

- Politische Kultur
- Cleavages und politische Positionen
- Parteien und Parteiensysteme
- Messung von Parteiensystemen
- Der Zusammenhang von Cleavages, Wahl- und Parteiensystemen
- Interessengruppen

Funktionen von politischen Parteien

- Bindeglied- und Netzwerkfunktion
- Interessenvertretungsfunktion
- Legitimationsfunktion
- Personalrekrutierungsfunktion
- Kontrollfunktion

Michels ehernes Gesetz der Oligarchie

- Robert Michels, 1876–1936, deutsch-italienischer Soziologe, Politiker Mitglied von PSI und SPD, später Syndikalist, Korporatist, faschistischer Vordenker
- Ehernes Gesetz (Zur Soziologie des Parteienwesens in der modernen Demokratie, 1911)
- Wesentliche Elemente
 - Komplexe Organisationen erfordern Spezialisierung und Delegation
 - Systematischer Informations- und Kompetenzvorsprung für Amtsinhaber
 - Anreiz und Möglichkeit zur Herausbildung einer geschlossenen Führungsschicht (Oligarchie)
 - Oligarchie verfolgt tendenziell ihre eigenen Interessen
- Kontrovers diskutiert, aber als Tendenzaussage plausibel

Unterschiedliche Typen von Parteien

- Honoratiorenpartei: 19. Jhdt., Macht innerhalb sehr konzentriert, sehr Mitgliedschaft konzentriert, Ziel: Kontrolle von Privilegien
- Massenintegrationspartei (Sigmund Neumann): Ausweitung Wahlrecht ab 1880, Macht relativ konzentriert, große und homogene Mitgliedschaft, Ziel: Sozialreformation
- Catch all party (Otto Kirchheimer): Massenwahlrecht ab 1945, Macht weniger konzentriert, große und heterogene Mitgliedschaft, Ziel: Soziale Gleichheit
- Cartel party (Richard Katz/Peter Mair): Massenwahlrecht ab 1970, Macht diffus, heterogene Mitgliedschaft Aufweichung für nicht-Mitglieder, Ziel: Professionelle Politikausübung

Elemente der Parteiorganisation

- Parteien werden als kollektive Akteure / als Organisationen begriffen
- Wichtige Subgruppen innerhalb der Organisationen (Katz/Mair 1995)
 - 1. Party central office (Parteiführung und Parteiapparat)
 - 2. Party in public office (Regierung)
 - 3. Party on the ground (Mitglieder, Aktivisten, Graswurzel)
- Divergierende Interessen und Motive von Parteiangestellten, Haupt- und nebenamtlichen Parteipolitikern, einfachen\ Parteimitgliedern/-aktivisten

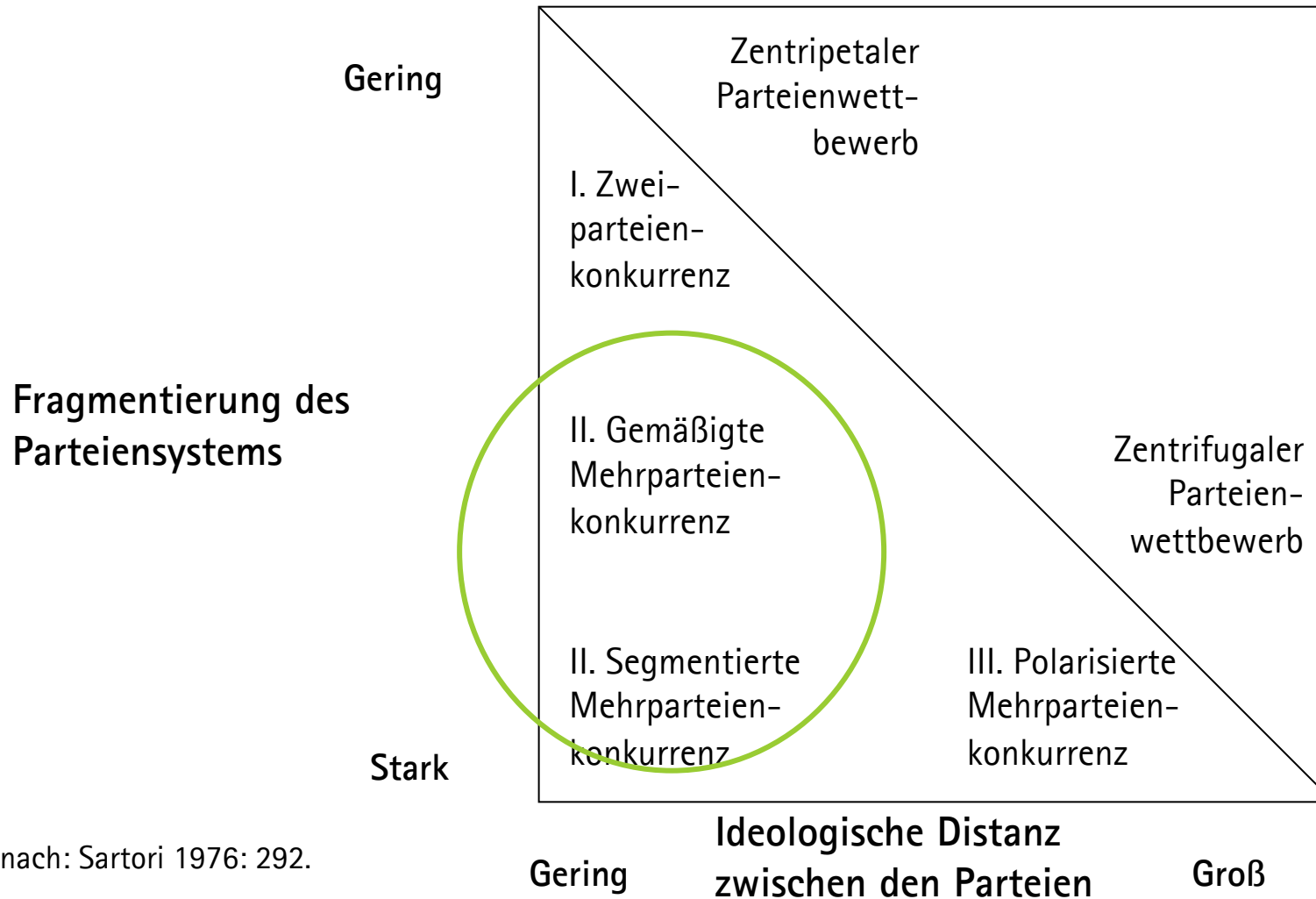
Typologie der Parteiensysteme von Sartori (1)

- Giovanni Sartori: Parties und Party Systems 1976
- Klassiker zu Parteiensystemen. Er entwickelt eine Typologie mit zwei Dimensionen:
 1. Anzahl der Parteien
 - 2 Parteien
 - 3 bis 5/6 Parteien (limited pluralism)
 - 5/6 oder mehr Parteien (extreme pluralism)
 2. Ideologische Distanz zwischen den Parteien
 - gering (moderate)
 - groß (polarized)

Typologie der Parteiensysteme von Sartori (2)

- Wichtig: die zwei Dimensionen werden nicht als völlig unabhängig voneinander gedacht
 - Idee: „Format“ des Systems sollte dessen „Mechanik“ beeinflussen
 - konkreter: Anzahl der Parteien sollte die ideologische Polarisierung beeinflussen; das ist der Hauptgrund, warum die Anzahl für Sartori überhaupt interessant ist
 - Zweiparteiensystem → geringe Polarisierung
 - sehr viele Parteien → große Polarisierung
- aber eine Einschränkung:
 - hohe Anzahl von Parteien kann auch das Ergebnis einer „segmentierten“ Gesellschaft sein
 - in segmentierten Gesellschaften geht (nach Sartori) hohe Anzahl von Parteien nicht mit Polarisierung einher

Typologie der Parteiensysteme von Sartori (3)



nach: Sartori 1976: 292.

Typologie der Parteiensysteme von Sartori (4)

Erster Grundtyp: Zweiparteiensystem

- 2 relevante Parteien
- Mehr als zwei Parteien können existieren, aber einer der beiden wichtigsten Parteien gelingt es, eine Mehrheit zu gewinnen und allein zu regieren
- Parteien wechseln sich in der Regierung ab
- Beispiele: Großbritannien, Neuseeland (bis zur Einführung des Verhältniswahlsystems), USA (eingeschränkt bei in Phasen von divided government!)

Typologie der Parteiensysteme von Sartori (5)

Erster Grundtyp: Zweiparteiensystem

Untertyp: Parteiensystem mit prädominanter Partei

- einer Partei gelingt es zumindest dreimal die Mehrheit zu gewinnen und/oder alleine zu regieren:
- Beispiele: Schweden 1957–1976, Großbritannien 1979–1997, Österreich 1970–1983, Japan vor den 1990ern
- dieser Typ von Sartori passt nicht so richtig in die eigentliche Typologie, streng genommen auch kein Untertyp, da auch in Mehrparteiensystemen möglich

Typologie der Parteiensysteme von Sartori (6)

Zweiter Grundtyp: Gemäßigter/segmentierter Pluralismus

- zumeist nicht mehr als 3 bis 5 relevante Parteien
- keine hat absolute Mehrheit → Koalitionsregierungen, die einander ablösen
- bipolare Politik (zwei Blöcke)
- zentripetaler Parteienwettbewerb
(→ ideologische Mitte ←)
- Beispiele:
 - Österreich 1945–1970, 1983ff;
 - heute: sehr viele europäische Länder (z.B. Deutschland, Österreich, Skandinavien, Belgien, Niederlande, Italien, Frankreich)

Typologie der Parteiensysteme von Sartori (7)

Dritter Grundtyp: Polarisierter Pluralismus

- zumeist mehr als 5 relevante Parteien
- Existenz von Anti-System-Parteien
- ein oder zwei Zentrumparteien
- Opposition sowohl links als auch rechts; unverantwortliche Opposition: Politik des Überbietens; Zentrum ist zum Regieren verdammt, nützt sich in der Regierung ab
- Vorherrschaft der zentrifugalen (\leftarrow ideolog. Mitte \rightarrow) über die zentripetalen (\rightarrow ideolog. Mitte \leftarrow) Bewegungskräfte (starke Stimmenverluste des Zentrums); hohe ideologische Aufladung
- Beispiele: Chile (vor 1973), Weimar Republik

Diskussion von Sartoris Typologie

- Verbreitete Auffassung: keine grundlegend neue oder bessere Typologie nach Sartori
- Bestehende Probleme (Mair 1997, 2002)
 - Überfüllung der gemäßigten Mehrparteienkonkurrenz (moderate pluralism)
 - Wenig klare Fälle von Zweiparteiensystemen
 - Neuseeland: Wechsel zu Verhältniswahl und Mehrparteiensystem Anfang der 90er Jahre
 - Großbritannien zwischen 1979 und 1997 System mit prädominanter Partei
 - ebenso nur noch wenige Beispiele von polarisiertem Pluralismus (polarized pluralism) insbesondere wegen des Niedergangs kommunistischer Parteien Wegfall von Anti-System-Parteien

Struktur der Vorlesung

- Politische Kultur
- Cleavages und politische Positionen
- Parteien und Parteiensysteme
- Messung von Parteiensystemen
- Der Zusammenhang von Cleavages, Wahl- und Parteiensystemen
- Interessengruppen

Alternatives Vorgehen zur Erfassung von Parteiensystemen

- Empirische Messung der Zahl der Parteien mit dem Indikator effektiven Parteienzahl (Effective Number of Parties) ENP
- Laakso/Taagepera 1979
- Effektiv: Zahl und vor allem die Größe sind relevant für deren Wettbewerbslogik
- Beispiel unterschiedlicher Typen mit zwei tatsächlichen Parteien.
System 1 und 2
 - System 1: Partei A: 50%, Partei B 50%
 - System 2: Partei A: 10%, Partei B 90%

Wie wird die Anzahl der effektiven Parteien ermittelt?

- Formel

$$ENP = \frac{1}{\sum s_i^2}$$

- s = Sitzanteil
- i = Zahl der Parteien
- Beispiel:
 - 2-Parteien:
 - 80% Sitze
 - 20% Sitze

ENP

$$= \frac{1}{0,8^2 + 0,2^2}$$

$$= \frac{1}{0,64 + 0,04}$$

$$= \frac{1}{0,68}$$

$$= 1,47$$

Wie wird die Anzahl der effektiven Parteien ermittelt?

- Grundregel: Bei ungleichen Gewichten ist die effektive Anzahl kleiner als die tatsächliche Anzahl
- Unterste Reihe: Sitzverteilung im Bundestag 2005-2009

| Partei 1 | Partei 2 | Partei 3 | Partei 4 | Partei 5 | Partei 6 | Partei 7 | N |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|------|
| 50% | 50% | | | | | | 2,00 |
| 33,33% | 33,33% | 33,33% | | | | | 3,00 |
| 55% | 45% | | | | | | 1,98 |
| 45% | 40% | 15% | | | | | 2,60 |
| 37,5% | 35% | 12,5% | 5% | 5% | 2,5% | 2,5% | 3,51 |
| 45% | 20% | 15% | 10% | 10% | | | 3,64 |
| 36% | 36% | 10% | 9% | 9% | | | 3,50 |

Diskussion der Effektiven Anzahl von Parteien

- Angemessener als die absolute Anzahl der Parteien
 - Beispiel: Großbritannien in 1990ern
 - Mehr als acht Parteien, aber die meisten kleine Regionalparteien
 - Effektive Anzahl der Parteien knapp über 2
 - Spiegelt die Dominanz der beiden großen Parteien gut wieder
- Die ENP sagt nicht unbedingt etwas über die Wettbewerbslogik aus
 - Unterschiedliche Stärkekonstellationen mit ganz unterschiedlicher Wettbewerbslogik können zu derselben effektiven Anzahl führen (siehe Beispiel vorne)
- Anders als Sartori kein typologischer Ansatz: Unterschiedliche Typen von Parteiensystemen über ENP nicht definierbar

ENP und G Daten im Vergleich in Europa

| Land | G (1945.2010) | ENP (1945.2010) | G (1981.2010) | ENP (1981.2010) |
|------|---------------|-----------------|---------------|-----------------|
| DEU | 2,67 | 3,09 | 2,55 | 3,30 |
| CH | 2,55 | 5,20 | 3,08 | 5,50 |
| AUS | 2,51 | 2,51 | 2,02 | 3,23 |
| FRA | 2,90 | 3,26 | 2,75 | 2,94 |
| USA | 14,28 | 2,39 | 13,35 | 2,37 |
| UK | 11,7 | 2,16 | 16,0 | 2,27 |

Messung von Präferenzen/Positionen (1)

- Interviews/Selbsteinstufung
 - Experten (Wissenschaftler) oder Abgeordnete/Bürger werden befragt, wie sie ihre Partei (oder sich) auf einer oder mehreren Dimensionen einschätzen würden
 - Nachteile: zeitliche Statik, starke Subjektivität
- Einordnung über Wahlprogramme
 - Einordnung über Aussagen der Parteien in ihren Wahlprogrammen
 - Aussagen oder Wörter werden bestimmten Kategorien zugeordnet und können mittels verschiedener Verfahren einer oder mehreren Dimensionen einem Positionswert zugeordnet werden
 - Nachteile: es handelt sich um geäußerte Präferenzen bzw. Signale an Wähler

Messung von Präferenzen/Positionen (2)

- Roll-call-Analysis
 - Das frühere Abstimmungsverhalten der Abgeordneten wird dazu benutzt, die Parteien auf einer oder mehreren Dimensionen einzuordnen
 - Nachteile: Vermischung Präferenzen mit institutionellen Regeln sowie Zirkelschluss (da Abstimmungsverhalten meist auch abh. Variable)
- Vorsicht: es werden unterstellte (Experten), geäußerte (Wahlprogramme) Präferenzen bzw. Handlungen (bei Roll-Call) gemessen
- Mehr Informationen dazu in der Sitzung zu Parteien

Messverfahren (1): Manifesto Daten MARPOR

- Datengrundlage: Wahlprogramme
- Perspektive: Über Zeit und Länder vergleichbar
- Konzeptionelle Idee: Parteien identifizieren in Wahlprogrammen ihre Positionen, indem sie das was ihnen wichtig ist oft nennen und das was Wähler verschrecken könnte gar nicht
 - Linkspartei: Ausbau Sozialstaat (aber nicht Steuererhöhung)
 - FDP: Steuersenkung (aber nicht Reduktion Sozialstaat)
- Messung: Manuell durch Hilfskräfte/Kodierer
 - Anhand von 54 items, die 1979 entwickelt wurden
 - Der relative Textanteil eines items am Wahlprogramm wird gemessen
 - Es lassen sich linke und rechte und Salienzitems identifizieren
 - Positionsidentifikation über die RiLe Skala (Laver/Budge 1992)

Messverfahren (2): Manifesto Daten Wordscore

- Datengrundlage: Wahlprogramme
- Perspektive: Über Zeit vergleichbar innerhalb einer Sprache
- Konzeptionelle Idee: Parteien identifizieren in Wahlprogrammen ihre Positionen, indem sie das was ihnen wichtig ist oft nennen und das was Wähler verschrecken könnte gar nicht
 - Linkspartei: Ausbau Sozialstaat (aber nicht Steuererhöhung)
 - FDP: Steuersenkung (aber nicht Reduktion Sozialstaat)
- Messung: Automatisiert durch Statistikprogramm
 - Referenztext wird ausgewählt, dessen politische Verortung klar ist
 - Das Package Wordscore in Stata setzt weitere Wahlprogramme in Relation zum Referenztext
 - Im Ergebnis findet sich eine Reihung von Texten, die als Links-Rechts interpretiert werden kann

Struktur der Vorlesung

- Politische Kultur
- Cleavages und politische Positionen
- Parteien und Parteiensysteme
- Messung von Parteiensystemen
- Der Zusammenhang von Cleavages, Wahl- und Parteiensystemen
- Interessengruppen

Cleavages, Wahl- und Parteiensysteme

- Cleavages, Wahlsysteme und Parteiensysteme sind nicht unabhängig voneinander
- Die bisherige Forschung deutet auf folgenden Zusammenhang
 - Cleavages → Parteiensysteme
 - Wahlsysteme → Parteiensysteme
 - Aber auch: Parteiensysteme → Wahlsysteme (da Parteien die Wahlsysteme machen)

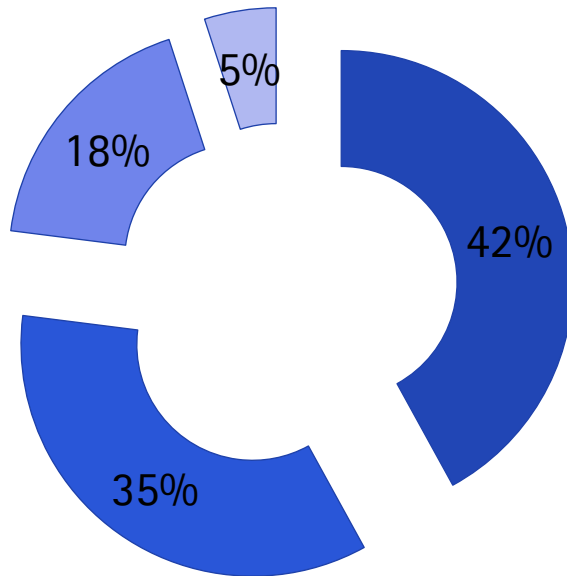
Duverger's Gesetz (1)

- Duverger, Maurice (1959) Political Parties: Their Organization and Activity in the Modern State. London: Methuen & Co.
- Wahlsysteme haben mechanische Effekte
 - Sie übersetzen Stimmen bei der Wahl in Sitze im Parlament
 - Disproportionale Systeme bevorzugen große und benachteiligen kleine Parteien
- Wahlsysteme haben strategische Effekte
 - Wähler und Eliten passen sich auf das Wahlsystem an
 - Strategisches Wählen: In disproportionalen Systemen wählen Wähler ihre Zweitpräferenz, wenn ihre Erstpräferenz vermutlich nicht erfolgreich ist
 - Strategischer Parteieintritt: Politische Eliten treten dem Wettbewerb in disproportionalen Systemen unter dem Label ihrer Zweitpräferenz bei, wenn ihre Erstpräferenz vermutlich nicht erfolgreich ist

Mechanische und strategische Effekte: Disproportionalität von Stimmen und Sitzen UK, 1992

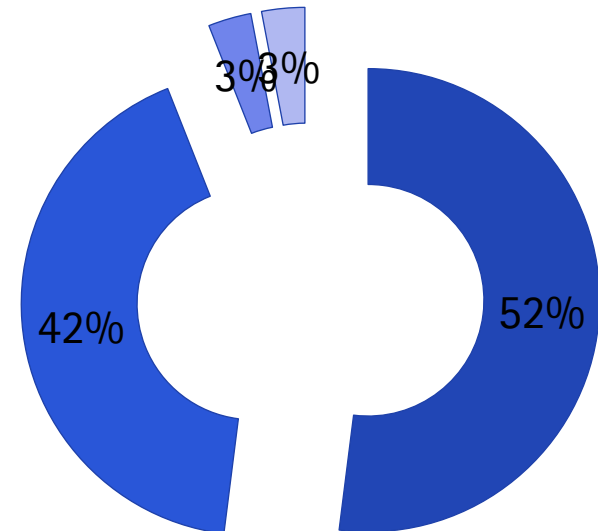
Parteien

■ Conservative ■ Labour
■ Liberals ■ Others



Sitze

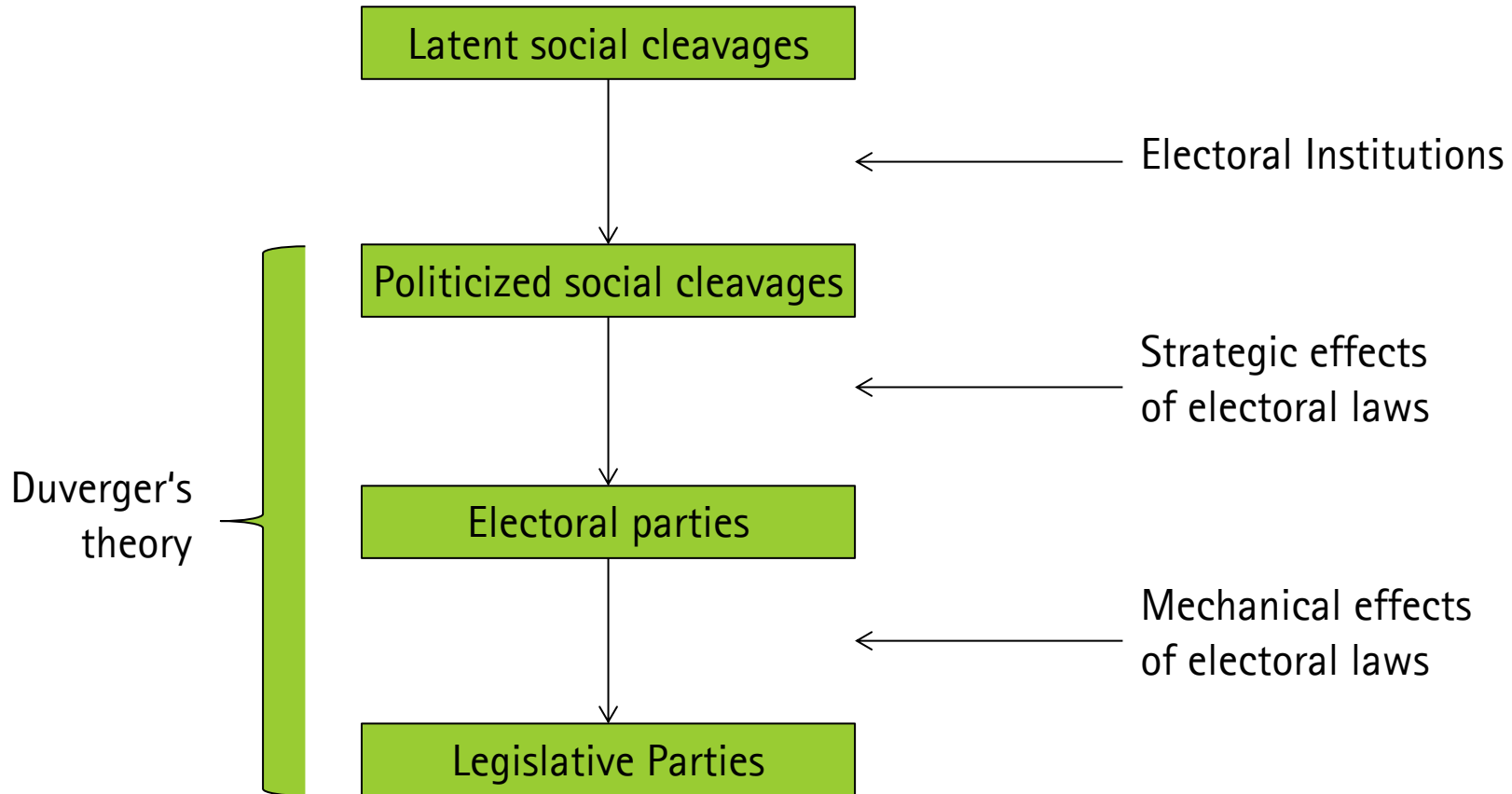
■ Conservative ■ Labour
■ Liberals ■ Others



Duverger's Gesetz (2)

- Duverger's Theorie: Die Größe des Parteiensystems wird determiniert durch die Nachfrage in Form gesellschaftlicher Konflikte und dem Wahlrecht, welches für die Übersetzung von Stimmen in Sitzen sorgt (also die Übersetzung von gesellschaftlichen Konflikten in parlamentarische Konflikte)
 - Duverger's Gesetz: Das relative Mehrheitswahlrecht begünstigt Zweiparteiensysteme
 - Duverger's Hypothese: Verhältniswahlrecht begünstigt Mehrparteiensysteme

Cleavages, Wahl- und Parteiensysteme (basierend auf Clark, Golder & Golder)



Das Zusammenspiel von Konfliktlinien und Wahlsystemen (Durchschnittswerte)

Offenheit des Wahlsystems

| | | Niedrig (Mehrheitswahl) | Hoch (Verhältnismahl) |
|--|---------|-------------------------------|-------------------------------|
| Soziale Heterogenität (Ethnische Cleavages) | Hoch | Wenige Parteien ENP = 1.68 | Viele Parteien ENP = 3.88 |
| | Niedrig | Wenige Parteien ENP = 2.52 | Wenige Parteien ENP = 3.06 |



Verhältnismahl erhöht
die Zahl der Parteien.
Der Effekt ist bei vielen
Cleavages größer

Clark, Gilligan, Golder 2006

Struktur der Vorlesung

- Politische Kultur
- Cleavages und politische Positionen
- Parteien und Parteiensysteme
- Messung von Parteiensystemen
- Der Zusammenhang von Cleavages, Wahl- und Parteiensystemen
- Interessengruppen

Rolle von Interessengruppen

- Artikulation und Bündelung von Interessen, die aber stärker partikularistisch sind
- Im Gegensatz zu Parteien haben sie keinen umfassenden Anspruch zur Einflussnahme
- Intermediäre Institutionen im politischen System

Unterschiedliche Definitionen von Interessengruppen legen unterschiedliche Schwerpunkt

- David Truman (1951): Interest groups refers to any group that, on basis of one or more shared attitudes, makes certain claims upon other groups in society for the establishment, maintenance, or enhancement of forms of behavior that are implied by the shared attitudes
 - Breite Definition der Partizipation von politischen Gruppen
- Graham Wilson (1990): organizations, separate from government though often in close partnership, which attempt to influence public policy
 - Fokus auf den Einfluss auf öffentliche Entscheidungen

Theorien zur Rolle der Verbände bei der Einflussnahme

Pluralismus

- Interessengruppen sind innerhalb einer Gesellschaft vorhanden
- Es existiert eine Vielfalt gleichberechtigter nebeneinander bestehender und miteinander um Einfluss, Macht konkurrierender Gruppen, Organisationen, Institutionen
- Keine staatliche Intervention
- Gruppen haben verschiedenen Zugangspunkte im System und gleiche Chancen
- Arthur Bentley 1908, David Truman 1951

Kritik am Modell

- Partizipationschancen variieren extrem in Abhängigkeit von Ressourcenausstattung
- Der Staat ist kein neutraler Akteur in der Realität
- Bestimmte Interessen lassen sich nur schwer organisieren (insider/outsider)
- E.E. Schattschneider, Samuel Bacharach 1980

Theorien zur Rolle der Verbände bei der Einflussnahme

(Neo-)Korporatismus

- Mit dem Begriff Neokorporatismus wird die Einbindung oder "Inkorporierung" von organisierten Interessen in die Politik und ihre Teilhabe an der Formulierung und Ausführung von politischen Entscheidungen bezeichnet.
- Entscheidungsprozesse sind oft außerparlamentarisch institutionalisiert Verhandlungen
- Staat delegiert Aufgaben an begrenzte Zahl an Interessengruppen (z.B. Löhne, Gesundheit)
- Philippe Schmitter 1974

Kritik am Modell

- Bestimmte Interessen werden ausgeschlossen und nicht berücksichtigt
- Teilweise undemokratische Entscheidungsprozesse
- Achtung: Differenz hinsichtlich
 - Top-down staatlicher Korporatismus bei dem Gruppenbildung vorgegeben ist (z.B. Zwangsgewerkschaft)
 - Bottom-up Korporatismus bei der gesellschaftliche Gruppen ihre Probleme im staatlichen Rahmen lösen, aber die Gruppenbildung frei ist

Interessengruppenbildung: Logik des kollektiven Handelns und Probleme diffuser Interessen

- Es finden sich empirisch große Unterschiede in der Organisationsfähigkeit von Interessen
 - Umweltschutz
 - Chemische Industrie
 - Krebspatienten
 - Tabakindustrie
- Nach Mancur Olsons Logik des kollektiven Handelns (1965)
 - Konzentrierte Interesse unterscheiden sich von diffusen Interessen in der Organisationsfähigkeit
 - Kleine Gruppen können sich leichter organisieren als größere Gruppen
 - Exklusive Interessen sind leichter organisierbar als kollektive Interessen
 - CBDC (Concentrated Benefits – Deconcentrated Costs)

Determinanten des Einflusses von Interessengruppen

- Der Einfluss von Interessengruppen variiert in Abhängigkeit von:
 - Internen Gruppeneigenschaften (Präferenzen Deckungsfähigkeit, Gruppengröße, Spezifität dies Ziels, Ressourcen)
 - Politischen Gelegenheitsstrukturen (Interessenüberlappung mit politischen Entscheidungsträgern und Zugangswegen ins System)
 - Aber: Interessengruppen können sich den Zugangswegen anpassen

Interessengruppen in vergleichender Perspektive

- Alan Siaroff (1999): Corporatism in 24 industrial democracies: Meaning and measurement, in EJPR 36, 175-205
- Es existieren verschiedene Indizes zur Messung des Einflusses von Interessengruppen bzw. des Grades an Korporatismus
- Siaroff integriert diese und entwickelt sie weiter
- Im Ergebnis lässt sich ein Ranking von Ländern über Zeit hinweg erstellen
- Es finden sich jedoch Verschiebungen im Zeitverlauf

Ergebnisse des Siaroff Index

Table 5. Corporatism versus integration scores

| | Corporatism scores mean (std. dev.) | Integration scores | | | |
|--------------------|--|--------------------|---------------|---------------|---------------|
| | | Late 1960s | Late 1970s | Late 1980s | Mid- 1990s |
| Austria | 5.000 (0.000) | 4.625 | 4.625 | 4.625 | 4.625 |
| Norway | 4.864 (0.351) | 4.625 | 4.625 | 4.625 | 4.625 |
| Sweden | 4.674 (0.556) | 4.750 | 4.750 | 4.625 | 4.625 |
| Netherlands | 4.000 (0.989) | 4.250 | 3.875 | 4.000 | 4.000 |
| Denmark | 3.545 (0.999) | 4.375 | 4.375 | 3.875 | 4.250 |
| Germany (West) | 3.543 (0.940) | 4.125 | 4.125 | 4.125 | 4.125 |
| Switzerland | 3.375 (1.286) | 4.125 | 4.125 | 4.125 | 4.125 |
| Finland | 3.295 (1.043) | 3.500 | 4.250 | 4.250 | 4.375 |
| Iceland | 3.000 (0.000) | 2.750 | 2.750 | 2.750 | 2.875 |
| Israel | 3.000 (0.000) | 4.500 | 4.250 | 3.500 | 3.500 |
| Luxembourg | 3.000 (0.000) | 4.000 | 4.250 | 4.125 | 4.125 |
| Japan | 2.912 (1.603) | 3.375 | 3.375 | 3.625 | 3.625 |
| Belgium | 2.841 (0.793) | 4.125 | 4.125 | 3.625 | 3.750 |
| Ireland | 2.000 (1.015) | 2.250 | 2.250 | 2.375 | 2.625 |
| New Zealand | 1.955 (0.907) | 2.375 | 2.375 | 2.125 | 2.375 |
| Australia | 1.680 (0.873) | 2.500 | 2.500 | 3.375 | 3.000 |
| France | 1.674 (0.792) | 1.875 | 1.875 | 2.250 | 2.250 |
| UK | 1.652 (0.818) | 2.000 | 2.125 | 1.750 | 2.000 |
| Portugal | 1.500 (1.000) | – | – | 2.375 | 2.375 |
| Italy | 1.477 (0.748) | 2.000 | 2.125 | 2.750 | 3.000 |
| Spain | 1.250 (0.500) | – | – | 1.875 | 2.000 |
| Canada | 1.150 (0.489) | 1.625 | 1.625 | 1.750 | 1.875 |
| USA | 1.150 (0.489) | 1.750 | 1.750 | 2.125 | 2.125 |
| Greece | 1.000 (0.000) | – | – | 1.625 | 2.000 |
| Mean | 2.648 | 3.321 | 3.351 | 3.188 | 3.271 |
| Standard deviation | 1.234 | 1.133 | 1.122 | 1.048 | 0.995 |

Sources: Table 2, Table 4a, Table 4b, Table 4c, Table 4d.

Mögliche Klausurfragen (Cleavages und Parteien)

- Welche Aussage treffen Duvergers Gesetze und Duvergers Hypothese?
- Geben Sie bitte die Formel für die ENP an. Was kann mit der ENP bestimmt werden?
- Geben Sie bitte zu nachstehenden Aussagen zu Parteiensystemen hinsichtlich ENP, und Sartoris Klassifikation an, ob diese richtig oder falsch sind
- Nennen Sie vier Typen von Parteien
- Nennen Sie die vier klassischen Cleavages nach Lipset/Rokkan
- Erläutern Sie kurz die drei Kriterien, die Cleavages definieren

Mögliche Klausurfragen (Interessengruppen und Kultur)

- Erklären Sie kurz folgende Begriffe: Pluralismus und Koprorationismus
- Erklären Sie kurz folgende Begriffe: Sozialkapital und Politische Kultur
- Welche drei Grundtypen an politischer Kultur unterscheiden Almond/Verba und wie definieren sich diese?

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!